

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Singen**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1874**

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Hornberg nach Triberg. Die  
Landstrasse. Die alte Hornburg

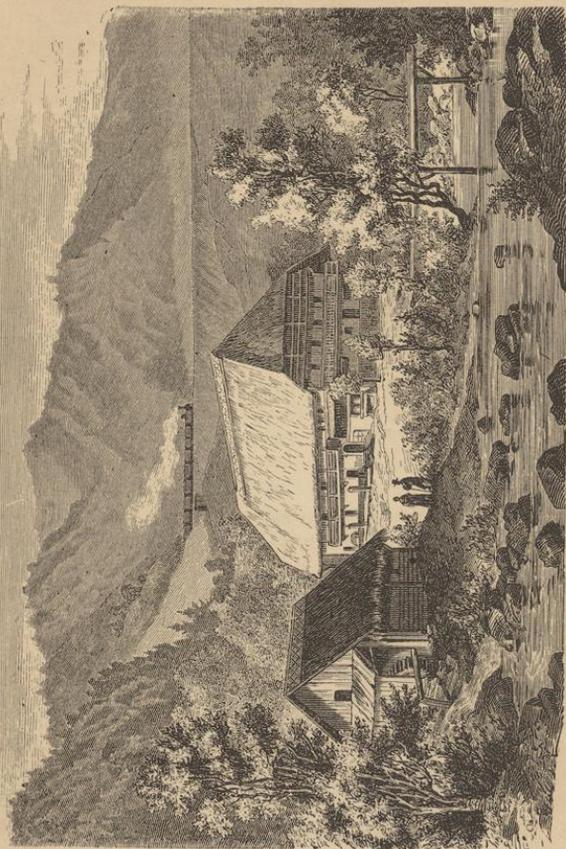
[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

alte Villingen-Hornberger Landstrasse wollen; man nehme dieselben in Schramberg oder Thennenbronn.

Die Fahrstrasse aus der Berneck führt am sogenannten Badbruckhause vorüber und mündet in der Nähe von Krummschiltach in die alte Landstrasse. Krummschiltach war früher bekannt durch sein grosses Postwirthshaus, wo 30—40 Pferde zum Vorspann für die Steige auf die Benzebene gehalten wurden. Fast auf dem höchsten Punkt dieser Gebirgsstrasse steht eine Kapelle, welche einst die hier lagernden Schweden erbaut haben sollen. Ueber die Benzebene soll eine alte Strasse nach den Falkenhöfen und durch das Thälchen Romsbach (Römersbach?) nach Schramberg geführt haben. Auf beiden Seiten des Berneckthals waren die oben genannten Burgen die Hüter alter bis in die Römerzeit reichenden Strassen. In Flurbenennungen und Strassenpflasterfragmenten sind noch die Spuren des grossen Strassennetzes erkennbar, welches das Neckar- und Donauthal mit der Rheinebene verband. Ebenso bei St. Märgen-Urach, Alpirsbach-Romlingdorf.

In süd-westlicher Richtung zog eine Römerstrasse über den Bergrücken zwischen Langenschiltach und Hornberg der Sommerau zu. Diese Strecke führt noch jetzt den Namen Hochstrasse. Auf der Sommerau (s. u.), in der Nähe des Rössle-Wirthshauses wurden Spuren römischer Bauten gefunden und im nahen Walde deuten künstliche Erhöhungen und Vertiefungen auf einen alten Verkehrsweg hin, der streckenweise noch vor 100 Jahren benützt wurde, um aus dem Breisgau nach Rottweil zu gelangen. Von der Sommerau führte die Hochstrasse dem Hirzwald und Kesselberg zu, der höchsten Höhe zwischen Furtwangen und St. Georgen. Im Hirzwald verzweigte sie sich nach Brännlingen (Brigobanne) und in der Richtung der Wagensteig (Spirzen) nach Zarten (Tarodunum). Die nach Brännlingen führende Strecke zog über den zwischen Kirnach und Stockwald gelegenen Bergrücken hin; uraltes Pflaster ist noch in der Nähe der Burgruine Kirneck zwischen Unterkirnach und Villingen sichtbar (s. u.)

Wir kehren jetzt von diesem Ausfluge ins Alterthum auf den Bahnhof in Hornberg zurück und setzen die Reise nach Triberg fort. Die Bahn bleibt auf der rechten Thalseite, an die Bergwand sich mit Radien von 300—870 m. anschmiegend und mit einer Steigung von 1,8—2 Procent bis gegen den sogenannten Glasträger (früher die Wohnung eines mit Glas und Uhren handelnden reichen Schwarzwälders). Schön ist der Rückblick auf das Städtchen Hornberg, auf die Schlossruine, der Blick (rechts sitzen) auf die Landstrasse und den Fluss, auf die stattlichen Gebäude der Horn'schen Fabrik, die zerstreut liegenden Bauernhöfe, die Mündungen des Ofenbach- und Frombachthals am linken Gutachufer, sowie auch auf die von der Windeck, vom Steinbiss und vom Alt-Schlossberg unter den Eisenbahndurchlässen bergab rieselnden Bäche. Einzelne Felsgruppierungen am waldigen jenseitigen Ufer geben der



H. GÜTZ, del.

Ansicht der Bahn beim vierten Bauernhof.

Phan  
erscheint  
gleich da  
giess mit  
links der  
Buches, e  
deutender  
durch da  
rechts üb  
warthause  
Bauernzun  
Niederwas  
Eisenbahn  
kleinen G  
einen Ber  
das Haupt  
werden ei  
fahren in  
Dieser im  
den Hegen  
Lebewohl,  
Tannenläng  
grüssen.

Von N  
ches die r  
führt; die  
und Tanner  
Ganze nimit  
man auch d  
den Namen  
hochgethür  
nen, Wieser  
es ist daher  
Triberg und

Phantasie zur Ausmalung von allerlei Gestalten Spielraum. Dann erscheint rechts das Pfarrdorf **Niederwasser** (420 m. *Rössle. Sonne*) gleich darauf, ebenfalls rechts, die Oeffnung des Thals von Nieder-  
giess mit der schmalen Fahrstrasse, die in dasselbe hinaufführt, links der enge Einschnitt des von **Alt-Hornberg** herabplätschernden Baches, an dessen Seite ein beschwerlicher Fusspfad zu der unbedeutenden Schlossruine **Alt-Hornberg** (**Hornburg**), die viel bequemer durch das **Gremmelsbacherthal** zu erreichen ist, emporführt und rechts über uns auf hohem Damm ein malerisch gelegenes **Bahnwarthäuschen** und die aus dem **Niederwasser Kehrtunnel**, dem 4. **Bauerntunnel** und dem **Tunnel am hohen Acker**, in der Richtung auf **Niederwasser** und **Hornberg** wie auf hohen Dämmen fortlaufende Eisenbahn. Noch eine kleine Strecke und wir durchheilen die zwei kleinen **Glasträgertunnels** (von 23,10 und 43,50 m. Länge), welche einen **Bergvorsprung** durchbrechen, überschreiten auf einem **Viadukt** das **Hauptthal**, dann den dritten **Glasträgertunnel** (13,65 m. Länge), werfen einen kurzen Blick ins **Gutachthal** rechts und links und fahren in den **Niederwasser Kehrtunnel** (558,00 m. Länge) ein. Dieser im Radius von 300 m. gekrümmte **Kehrtunnel** durchbricht den **Hegenberg**. Dem schönen Thal sagen wir auf wenige Minuten **Lebewohl**, um es bei dem Austritt aus dem **Hippensbachtunnel** einige **Tannenlängen** höher, aber ganz in der Nähe, wieder zu begrüßen.

Von **Niederwasser** aufwärts verengt sich das Thal, durch welches die mehrerwähnte Landstrasse in zahlreichen Krümmungen führt; die **Gneis- und Granitfelsen**, aus überschütteten **Berghalden** und **Tannenwald** hervorragend, gruppieren sich **pittoresker** und das Ganze nimmt einen **ernsteren Gebirgscharakter** an; deshalb gibt man auch der Strecke von **Niederwasser** bis „**Am Bach**“ vor **Triberg** den Namen „**Die Hölle**“. Es ist eine Reihe von **Bildern**, in denen **hochgetürmte** oder **wild durcheinander geschobene Felsen**, **Schluchten**, **Wiesen**, **Tannen- und Laubholzwälder** miteinander **wechseln**; es ist daher auch der **Besuch dieser Landstrasse** von **Hornberg** bis **Triberg** und **St. Georgen** sehr zu empfehlen; die **schönsten Stellen**

sind am sogenannten Glasträger, am Kahlen Felsen, am Steinbisshof an der Mündung des Gremmelsbachs, beim Wirthshaus zur *Forelle* und in der Nähe Tribergs. Der kühne, grossartige Eisenbahnbau erhöht den Reiz einer Fahrt auf der Landstrasse. Die Tunnels, in welche man an verschiedenen Punkten hineinblickt, erscheinen wie Berghöhlen, aus welchen gleich einem riesigen Gewürm der Urzeit, stöhnend und ächzend, Dampf aus den dunkeln Nüstern blasend, die Locomotive hervorbraust, um sich an den schroffen Abhängen in die Tiefe zu stürzen oder zu den Höhen emporzuklimmen; ja, es kann vorkommen, dass man rechts und links, wie zum Kampf miteinander, zwei solcher Gebilde sich entgegen eilen sieht, welche sich aber am Bahnhof zu Triberg friedlich nebeneinander aufstellen und ausschnaufen, um dann in entgegengesetzter Richtung weiter zu eilen. An einigen Punkten der Landstrasse, aufwärts oder abwärts, erblickt man mehrere Tunnels, Dämme und Eisenbahnstrecken in mehreren Etagen rechts und links übereinander, so dass wir momentan verwirrt uns fragen, ob diese oder jene Strecke nach Triberg, Hornberg oder St. Georgen führt. In der Tiefe rauscht in vielfachen Krümmungen, um schroffe Felsvorsprünge herum die Gutach; viele kleine Aecker, die mühsam dem Felsen abgewonnen wurden, legen Zeugniß von dem Fleiss und der Ausdauer der Thalbevölkerung ab. Die wenigen Wiesenstreifen und Gärtchen hart am Uferrande litten nicht selten Noth durch Ueberschwemmungen, wie z. B. 1778, 1824 und 1849 am 15. Juni.

Bei dem Austritt aus dem Niederwasser Kehrtunnel blicken wir plötzlich abwärts ins Gutachthal, in der Richtung auf Niederwasser und Hornberg; wir fahren also gleichsam wieder rückwärts auf die genannten Orte zu, nur in etwas erhöhter Lage an der linken Gutachthalsoite. Die Radien betragen 300 m. und die Steigungen wechseln von 1,7—1,85% bis zur Ausmündung des Niedergiessthals. Rechts liegt höchst malerisch ein Bahnwartehäusehen; wir überschreiten den Unteren Hippensbach, werfen

einen Blick auf einen Theil der zurückgelegten Bahnstrecke am jenseitigen Gutachufer und fahren in den sogenannten Vierten Bauerntunnel ein (305,40 m.). Die Namen Dritter und Vierter Bauerntunnel rühren von den unterhalb gelegenen Bauernhöfen her, von denen einige mit ihren baulichen Einrichtungen als Modelle der übrigen Bauernhäuser des Schwarzwaldes dienen könnten. Sie sind von Alters her numerirt, um die Topographie zu erleichtern. Die beiliegende Ansicht der Bahn beim 4. Bauernhofe ist ein treues Bild derselben und ihrer Umgebung.

Die freien Strecken, welche auf den Vierten Bauerntunnel und bei dem Austritt aus dem Tunnel beim hohen Acker (39 m.), aus dem Tunnel beim Dritten Bauer (84,50 m.) folgen, gewähren eine Reihe schöner Ausblicke. Dann wendet sich die Bahn durch den Letschenbergtunnel (121,50 m.) und den Röllerswaldtunnel (162 m.) in das Thal von Niedergiess, dessen munter in der Tiefe einherrauschender Bach bei Niederwasser in die Gutach einmündet. Auf der freien Strecke vom Röllerswaldtunnel bis zum Eisenbergtunnel erfreuen wir uns des Einblicks in das schöne grüne Niedergiessthal mit seinen an den Berghalden zerstreuten Bauernhöfen, seinen malerischen Felstrümmern und den mit herrlichen Laub- und Nadelholzwaldungen bedeckten Bergkuppen im Hintergrunde. Obschon ein gut unterhaltenes Strässchen das Thal bis an den äussersten Punkt durchzieht, so verirrt sich dennoch nur selten der Fuss eines Touristen mit Ausnahme der Liebhaber der Forellenfischerei in dasselbe.

In der Nähe eines Bahnwarthäuschens, wo ein unbedeutendes Seitenbächlein zum Niedergiessbach eilt, nimmt die Bahn wieder die alte südliche Richtung (gegen Triberg) an. Wir fahren in den Eisenbergtunnel (791,40 m.) den viertlängsten der ganzen Bahnstrecke ein. Das dem Text einverleibte Bild gewährt den Anblick seines interessanten Portals, scheinbar eines Doppelportals, wo der vordere Theil aber einen, die Bahn überspannenden Viadukt mit cyklopischem Mauerwerk bildet.



*H. Gutz del.*

### EISENBERGTUNNEL.

Beim Austritt aus dem Eisenbergtunnel wird der kleine Spärlebach überschritten und man wende den Blick abwechselnd rasch nach rechts und links, um beim Austritt aus dem kleinen Spärlebachtunnel (76,70 m.) — von hier aus links sitzen — sich des schönen Blicks in das Obere Giess- und Untere Hippensbachtal erfreuen zu können. Das Obergiessthal wird auf einem 66,3 m. langen und 30 m. hohen Damme überschritten, unter welchem eine mit einem Radius von 75 m. gekrümmte und gewölbte, 6,3 m. weite Durchfahrt sich befindet, (eines der wichtigeren Bauobjecte). Hier fällt ein grosser stattlicher Bauernhof im Thal in die Augen, der in Folge des Bahnbaus von einem expropriirten Terrain mit wesentlichen Verbesserungen und Verschönerungen hierher versetzt wurde. Wir durchheilen den Obergiesstunnel (174,20 m.) und den Hippens-

bachtunne  
Obergi  
nannten  
(823,30 m  
der Nähe  
Von hier  
gegen Sta  
1,66 bis 1  
Bei d  
ein reizend  
Krümmung  
gruppe de  
rechten Th  
übersietet  
Wunderse  
Felszacke  
Grün der  
wälder we  
gruppen z  
thensprach  
voller Blüt  
Zeit des J  
nannte H  
dem Bau  
berg hier  
welcher sic  
bis hart au  
wegespre  
der Spitze  
ist der Urs  
bisshof un  
bildet. Ein  
Wandere  
, der Biss“)

bachtunnel (257,80 m.), werfen kurze Blicke in die Thäler von Obergiess, Unter- und Oberhippensbach und gelangen beim sogenannten Hohlen Felsen (im Thal) durch den Kurzenbergtunnel (323,30 m.) wieder an den Rand des Gutachthals und zwar ganz in der Nähe des oben erwähnten Glasträgertunnels, nur etwas höher. Von hier bleibt die Bahn an der linken Thalwand und wendet sich gegen Station Triberg mit Radien von 300 m. und Steigung von 1,66 bis 1,85 ‰.

Bei dem Austritt aus dem Kurzenbergtunnel öffnet sich links ein reizender Blick auf den sogenannten Hohlen Felsen, die Krümmung der Landstrasse im Gutachthal, auf die kleine Häusergruppe des Steinbisshofes und die Steinbisskapelle oberhalb der rechten Thalseite, überragt von den mit malerischen Felstrümmern übersäten Halden des Altschlossberges und des Althornberges. Wunderschön ist der Anblick dieser stufenförmig emporstrebenden Felszacken im Frühling, wo gelbblühender Ginster mit dem hellen Grün der Laubholzwaldungen und dem Schwarzgrün der Tannenwälder wechselt und in den Gärten um die tiefer gelegenen Häusergruppen zahlreiche Fruchtbäume, besonders Apfelbäume ihre Blüthenpracht entfalten. In der Mitte des Mai ist Alles grün und in voller Blüthe und es ist daher sehr zu bedauern, dass die schönste Zeit des Jahres so wenig zum Reisen benutzt wird. Der oben genannte Hohle Felsen ist ein kleines Felsenthor, welches 1835 bei dem Bau der Landstrasse zwischen St. Georgen, Triberg und Hornberg hier durch einen 9—10 m. dicken Felsen gebrochen wurde, welcher sich an der östlichen Thalseite in einem spitzen Vorsprung bis hart an die Gutach hinabsenkt. Der Vorsprung wurde so weit weggesprengt, dass eine breite bequeme Fahrstrasse Platz fand: der spitze Bogen erforderte einen Platz zum Ausweichen und dies ist der Ursprung des Felsenthors, welches mit dem Oberen Steinbisshof und seiner Kapelle wohl die schönste Stelle im Gutachthal bildet. Ein Brunnen krystallhellen Wassers labt am Felsenthor den Wanderer. Der Name Steinbiss („das Biss“ zum Unterschiede von „der Biss“) ist eine passende Bezeichnung für Felsengruppen, die

die Spärle-  
ind rasch  
in Spärle-  
sich des  
abachthal  
66,3 m.  
hem eine  
m. weite  
tel. Hier  
en, der in  
it wesent-  
tz wurde.  
Hippens-

wie Zähne aus steiniger Kinnlade hervorragen. Der Steinbiss bildet an der östlichen Thalseite einen Bergabsatz von ziemlicher Breite mit zwei Hofgütern. Die Kapelle, auf welche man von der Eisenbahn, aus dem Kurzberg- und Mühlehaldetunnel (60,40 m.) fahrend, einigemal hinablickt, liegt mit ihrem rothen Ziegeldache, welches angenehm von dem grünen Hintergrunde absticht, da, dem Wanderer auf der Landstrasse ist sie ebenfalls sichtbar. Zahlreiche Felsgruppen ragen hinter ihr empor; so schroff und zackig aber auch das Steingebiss der Felsen, so eng das Thal, so schauerlich der Name „Höllenthal“ klingt, so hat dennoch diese Gegend nichts Abschreckendes und die Kapelle steht richtig an diesem Punkte und fordert zur Bewunderung von Gottes schöner Natur auf.

Du stille kleine Kapelle  
In Thales Einsamkeit,  
Wie träumt sich's an deiner Schwelle  
So schön von alter Zeit!

Auch von der Kapelle führt ein steiler Fussweg zu den schwachen Trümmern der alten Hornburg, die bequemer, wenn auch auf längerem Wege durch das Gremmelsbach- und Röthenbachthal zu erreichen sind. Oben wird das Hornbachthal (s. o.) breiter und gestattet die Ansiedelung von sieben Höfen. Man nennt diese Ansiedelung die alte Horben, Horba, ohne Zweifel abgekürzt aus Hornbach. In dem am südlichsten gelegenen Hofe findet man in der Regel Milch, Kirschwasser und einen Führer zu den schwachen Resten der alten Hornburg. Interessanter als die mühselig zu erkletternden Trümmer sind die Sagen von dem alten Raubritterschlosse.

Der Name Hornburg rührt wohl von der Form des Felsens her, auf welchem das alte Schloss, eingeklemmt zwischen zwei hornförmigen Felsenzacken stand (der Name Hornburg steht schwerlich im Zusammenhange mit dem Städtchen Hornberg, wo der Berg wie ein Horn vorspringt und deshalb diesen Namen führt); später scheinen die Besitzer der Burg die rauhe Gegend verlassen und sich über dem jetzigen Städtchen Hornberg angesiedelt zu haben, wo dann der Name Hornburg in Althornberg übergieng. An der Kirche zu Schonach findet sich ein alter Denkstein eingemauert, welcher einen Wappenschild mit dreifachem Horn enthält, was vielleicht auf die spätere Ansiedelung oberhalb Hornberg Bezug hat, indem ein drittes Horn den zwei früheren im Wappen hinzugefügt wurde. Der Besitz der Hornburger erstreckte sich über die nachmalige Herrschaft von Hornberg, über die von Triberg und einen Theil der gegenüber liegenden grossen Gemeinde Schonach, welche lange Zeit die erste christliche Kirche hatte, in welche ausser Niederwasser,

Gremelsbach und Nussbach, selbst Triberg einige Zeit eingepfarrt war. Die Trümmer der Hornburg findet man an den Halden des Schlossberges, im Wald und auf den Aeckern als einzelne behauene Bausteine umhergestreut. Einer Sage nach brannte die alte Burg, wo ein frivoles Leben geführt worden sein soll, in einer Christnacht nieder: ein Blitzstrahl zündete und alle Bewohner bis auf eine alte Stallmagd kamen ums Leben; diese hatte nämlich den Burgherrn, welcher in jener Nacht einen Ball gab, wo Alle in adamitischem Costüm und in Schuhen, die aus Brodwecken ausgehöhlt waren, tanzen mussten, vergebens gewarnt. Nichtsdestoweniger lässt eine zweite Sage diese alte fromme Magd jammernd als Geist im Walde umherirren, bis sie durch drei Küsse eines kühnen Wanderers erlöst wird. Eine dritte Sage von uermesslichen Schätzen, die im alten Schlossberg in grossen Kesseln vergraben sein sollen, aber nur unter der Bedingung, bei ihrer Erhebung keinen Laut von sich zu geben, gehoben werden können, soll noch in der Christnacht des Jahres 1866 einige bethörte Schatzgräber herangezogen haben. So erzählt wenigstens J. G. Schultheiss in seinem 1867 gedruckten „Führer zum Wasserfall bei Triberg.“

Wir kehren auf die Eisenbahn zurück, wo wir uns bei dem Austritt aus dem Kurzberg- und Mühlhaldetunnel des Blicks auf eine der schönsten Stellen des Gutachthals erfreuten. Die freien Strecken zwischen den nun folgenden Loosbach-Tunnel (179,20 m.), Forellen-Tunnel (57,70 m.), Kaisertunnel (30,90 m.) und Grosshaldetunnel (326,10 m.) bieten überraschende Blicke dar, theils ins Gutachthal mit seinen einzelnen Häusergruppen, theils auf die gegenüberliegende Thalwand oberhalb Triberg, an welcher die Bahn in Etagen übereinander gebaut, bald nördlich, bald südlich sich wendend, in Tunnels, welche den Seelenwaldberg und den Hohenberg durchbohren, sich immer höher emporschlingelt. Hier verwirren sich gleichsam die Blicke und es ist kaum möglich bei erstmaliger Fahrt sich einen klaren Begriff von der Richtung der mäandrischen Windungen zu machen. Nicht allein der Bahnkörper mit seinen Tunnels und freien Flächen, sondern auch malerisch gelegene Bahnwarthäuschen jenseits auf den Höhen sowie auf der Strecke, die man befährt, — sie sind bald ganz, bald theilweise im oben erwähnten Cyklopenstil — fesseln das Auge. Nur allzu rasch saust der Zug vorwärts. Bei dem Austritt aus dem Grosshaldetunnel, dem 20. von Hornberg aus, verschwinden uns gegenüber plötzlich die Bahnwindungen an der rechten Halde des Gutachthals, der Hohenberg zieht sich in grünem Laubschmuck bis an den Bach hinab und der stattliche Bahnhof von Triberg, auf einem

den Felswänden abgewonnenen und dammartig bis an's linke Gutachufer hinab aufgeschütteten Terrain, ist erreicht.

Zwischen dem oben erwähnten Mühlhalde- und Loosbachtunnel wird der kleine Loosbach mit kurzem Einblick in ein schmales grünes Thälchen überschritten. Der Forellentunnel hat seinen Namen von dem im Gutachthal gelegenen wohlbekannten *Wirthshause zur Forelle*, von wo gewöhnlich der Weg ins Gremmelsbacher- und Röthenbacherthal zur Hornburg hinauf genommen wird. Auf der freien Strecke zwischen dem Kaiser- und Grosshaldentunnel öffnet sich der Blick auf die kleine Häusergruppe im Thal, „Am Bach“ genannt, mit dem *Wirthshause zum Hirsch*. Die schöne Ansicht der Bahn vom unteren Portale des Grosshaldentunnels ist unserm Büchlein beigegeben. Die Strecke der Landstrasse von den Glasträgertunnels bis Triberg ist schön, obschon sie den Charakter der Einsamkeit trägt; viele Felsen mussten weggesprengt werden um Platz für die Strasse zu gewinnen. Beide Thalseiten sind mit Wald bewachsen, aus welchem dunkelbraune Felsen nebst der Eisenbahn deren Etagen wie Festungswälle erscheinen, die das Thal umgürten und vertheidigen, emportauchen. Bei „Am Bach“ mündet in der Nähe einer kleinen Brücke der schmale Alpirtsbach, der nach Regengüssen oft einen anmuthigen Wasserfall bildet. Bach und Landstrasse machen hier eine starke Krümmung; schön präsentirt sich von hier der Bahnhof von Triberg mit seinen soliden Stützbauten und der ganzen malerischen Anlage; gleich darauf ist der gemütliche *Gasthof zur Post* an der Kreuzbrücke erreicht, wo der edle von Wessenberg oft und gern weilte. Hier trennen sich die Landstrassen nach Triberg-Furtwangen und nach St. Georgen-Villingen. Das Thal bildet an diesem Punkte, wie am obern Ende Tribergs ein Dreieck, das westlich vom Kroneckberg, nördlich von dem 871 m. hohen Hohenberg, östlich von dem 798 m. hohen Retschenberg umschlossen ist. Zwischen beiden letztern fliesst der Nussbach aus einer Höhe von etwa 900 m. herunter und mündet in die Gutach. Hinter dem Gasthofe zur Kreuzbrücke ragt in Terrassen der Retschenberg empor; ein kleiner Pavillon, scherzweise „Rigi“



H. GÖTZ, del.

Ansicht der Bahn unterhalb des Grosshalden-Tunnels.



genau  
berlich  
hinan  
in vie  
Somme  
genüss

Tr

ration.

hois. I

Sonne.

Telegra

15 Min

Einwoh

Die Ar

deren

Häuser

Auf de

der Hö

sind me

im Ort,

tert sic

findet si

volle ge

sehen n

und des

zum ein

Man

dass sie

allen se

durch zi

hübsche

Städtebe

bieten l

Namen l

Die B

genannt, ist auf einer dieser Terrassen erbaut und gewährt eine herrliche Aussicht auf einzelne Strecken der nach St. Georgen hinaufführenden Eisenbahn (z. B. bei dem Grundwaldtunnel). Die in vielen Windungen über das reizend gelegene Nussbach zur Sommerau sich hinaufziehende Landstrasse bietet ebenfalls Naturgenüsse dar.

**Triberg** (618 m. am Bahnhof, 685 m. Stadt. *Bahnhofrestauration*. *Hôtel Fackler* an der Kreuzbrücke in der Nähe des Bahnhofs. *Hôtel Furtwengler* zum Löwen. *Hôtel Werle* zum Ochsen. *Sonne*. Bierhäuser: *Duffner*. *Engel*. Conditorei *Pfaff*. Post und Telegraphenbureau in der Stadt. Die Omnibus der Gasthöfe des 15 Minuten entfernten Städtchens halten am Bahnhofs) hat 2400 Einwohner, deren grosse Fabrikthätigkeit allgemein bekannt ist. Die Amtsstadt besteht fast nur aus einer einzigen breiten Strasse, deren nach dem Brand von 1826 grösstentheils neu aufgeführte Häuser sich beinahe bis zu dem berühmten Wasserfall aufwärts ziehen. Auf dem Wege vom Bahnhofs in die Stadt erscheint rechts auf der Höhe der schön gelegene Gottesacker, an der Strasse selbst sind mehrere Fabriken mit hübschen Gartenanlagen u. s. w. Oben im Ort, wo sich die Kirche und die Amtsgebäude befinden, erweitert sich diese Strasse und gibt kleine Seitengassen ab. Hier befindet sich ausser einem kleinen Kriegerdenkmale die geschmackvolle geräumige Gewerbehalle, täglich geöffnet und reichlich versehen mit allen erdenklichen Fabrikaten des Orts, der Umgegend und des ganzen Schwarzwaldes, vom werthvollsten Orchestrion bis zum einfachsten Strohhut.

Man muss es den Bewohnern Tribergs zum Ruhme nachsagen, dass sie keine Opfer scheuten, um nicht allein den Wasserfall in allen seinen Stürzen, sondern auch die schönsten Aussichtspunkte durch zierliche und bequeme Anlagen zugänglich zu machen. Zwei hübsche Pavillons auf den Berghöhen, am westlichen Ende des Städtchens und hinter dem *Hôtel Fackler* an der Kreuzbrücke, bieten herrliche Aussichtspunkte dar: dem erstern gab man den Namen Kirsner-Blick (dem Abgeordneten Kirsner aus Donaueschingen